

## Impfgegner lässt sich **nicht mundtot machen**

Ein prominenter Gegner der Blauzungenimpfung ist Ende November wegen eines Tatbestandes verurteilt worden, der gar keiner mehr ist. Das Bezirksgericht Winterthur verurteilte den Biobauern und grünen Zürcher Kantonsrat Urs Hans wegen Verweigerung der Blauzungenimpfung an seinen Rindern zu einer Busse von 2000 Franken. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass er die öffentliche Gesundheit gefährdete. Zum Zeitpunkt der Verweigerung war die Impfung obligatorisch. Seit dem 1. Dezember 2010 ist sie freiwillig, offiziell weil die Impfrate inzwischen hoch genug sei. Der Widerstand der Bauernschaft und die verbreiteten Impfschäden dürften wohl auch eine Rolle gespielt haben. Aber: Alle Tiere von Urs Hans waren gesund. Zudem sömmerete er sie auf seiner eigenen Alp, wofür er von den Freiburger Behörden gebüsst worden war.

Wer mit Urs Hans spricht, lernt einen gut informierten, kämpferischen Landwirt kennen, der sich nicht unterkriegen lässt. «Wir Bauern mussten lernen, die Ver-

packungsbeilagen zu lesen, weil es nicht einmal die Tierärzte tun.» Zum Blauzungenimpfstoff heisst es da zum Beispiel: «Dieser Impfstoff ist nicht getestet bezüglich Trächtigkeit und Laktieren der Tiere.» Dies ist höchstwahrscheinlich gelogen. Es ist schwer vorstellbar, dass ausgerechnet die beiden wichtigsten Merkmale von Kühen bei der Prüfung des Impfstoffs vergessen gingen. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Impfschäden, über die sich die Bauern später beklagen sollten, bereits in der Prüfphase zutage traten. Wie sonst hätte das Bundesamt für Veterinärwesen auf die Idee kommen können, just vor Beginn der Blauzungenimpfung per Verordnung die im Gesetz vorgeschriebene Entschädigungspflicht für behördlich verursachte Impfschäden aufzuheben? Urs Hans zieht das Urteil ans Obergericht weiter.

Der Kampf der Bauern gegen die Zwangsimpfungen nützt nicht nur den Tieren, sondern auch den Menschen. Davon ist Daniel Trappitsch, Präsident des neugegründeten «Netzwerks Impfscheid» (NIE) überzeugt und

verweist auf die laufende Revision des Epidemiegesetzes. Bei «besonderer Lage» und für «gefährdete Bevölkerungsgruppen, bei besonders exponierten Personen und bei Personen, die bestimmte Tätigkeiten ausüben» soll der Bundesrat Zwangsimpfungen verfügen können. Dies tönt zwar vernünftig, hat aber zur Folge, dass auch ungeprüfte Impfstoffe mit erheblichen Nebenwirkungen verabreicht werden, wie dies während der Kampagne gegen die Schweinegrippe der Fall war. CP



Weitere Infos: [www.urshans.ch](http://www.urshans.ch), [www.bauernverband.ch](http://www.bauernverband.ch), [www.blauzungenimpfung.ch](http://www.blauzungenimpfung.ch), [www.impfscheid.ch](http://www.impfscheid.ch)

## Hinhören und hinschauen: Stimmen des Wandels

Gemeinsam Städte und Quartiere zu ökologischen Nachbarschaften umbauen – das ist das Ziel der Transition Town Bewegung aus England, die mittlerweile auch starke Ableger u.a. in Deutschland und der Schweiz gebildet hat.

Der deutsch-französische autodidaktische Filmemacher Nils Aguilar hat mit «Voices of Transition» einen Mut machenden Dokumentarfilm über die wichtigsten Protagonisten dieses agrarökologischen Wandels gestaltet.

Im Film zeigen Landwirte und Wissenschaftler, Permakulturdesigner und Pioniere der Transition-Town-Bewegung aus Frankreich, Grossbritannien und Kuba, wie man den Herausforderungen des Klimawandels, der Ressourcenverknappung und drohenden Hungersnöten mit radikal neuen Wegen begegnen kann, sodass sich ungeahnte Chancen auftun sowohl für die Zukunftsfähigkeit unserer Gemeinden wie auch für eine gesteigerte Lebensqualität. CP

«Voices of Transition» ist auf DVD für € 25.- erhältlich: [www.milpafilms.org](http://www.milpafilms.org)

## Die Miete wird mit Hilfe bezahlt

Viele Ältere haben den Wunsch, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu wohnen. Doch mit zunehmendem Alter können der Alltag, die Hausarbeit und das Einkaufen zur Belastung werden. Ganz nach dem Motto: «Gemeinsam sind wir stark», entstehen immer mehr Wohngemeinschaften mit Jung und Alt unter einem Dach. Eine klassische Win-Win-Situation: Die Senioren profitieren von der Gesellschaft und der Hilfe im Haushalt, die Studenten von den günstigen Mieten. Nicht zuletzt wird der Austausch zwischen den Generationen gefördert.

Pro Senectute hat in den Kantonen Luzern und Zürich das Projekt «Wohnen für Hilfe» lanciert. Ältere Menschen stellen jüngeren Wohnraum zur Verfügung. Besonders daran ist, dass die Miete nicht mit Geld, sondern mit Dienst- und Hilfeleistungen abgegolten wird. Dabei gilt: eine Stunde Hilfe pro Monat für einen Quadratmeter Wohnraum. Ein ähnliches Projekt läuft auch in Köln, es wird zusätzlich wissenschaftlich begleitet und untersucht die Frage, ob sich das Zusammenleben in einer solchen Wohnpartnerschaft positiv auf die Zufriedenheit und Eigenständigkeit älterer Menschen auswirkt. BM

Kontakt: Pro Senectute Schweiz, Zürich. Tel: 044 283 89 89, [www.pro-senectute.ch](http://www.pro-senectute.ch), «Wohnen für Hilfe» in Köln, [www.wfh-koeln.de](http://www.wfh-koeln.de), Tel. +49 221 470-7933



## Jeder Rappen ruht

«Jeder Rappen zählt» hiess es im Dezember, als Radio und Fernsehen zusammen mit der Glückskette für die grossen Schweizer Hilfswerke sammelten. So bedürftig sind sie aber gar nicht, wie Andreas Flütsch im Tages-Anzeiger zeigte. Sie horten hunderte von Millionen Franken für die Zeit möglicher Spendeneinbrüche. Die Berghilfe zum Beispiel verfügt mit 129 Millionen Franken über Reserven für mehr als fünf Jahre, die Glückskette sitzt auf 140 Millionen und die Heilsarmee auf 226 Millionen.

Um sich arm zu rechnen, werden die Reserven zweckgebundenen Fonds zugewiesen, die aber erst viel später – oder gar nicht – gebraucht werden. So liegen bei der Glückskette noch immer 41 Millionen Franken für den Tsunami vor sieben Jahren und 9,6 Millionen für das «Unwetter Schweiz 2000». Und die Berghilfe hat 22,7 Millionen zur Seite

gelegt, um Wertberichtigungen bei ihren Geldanlagen abzufedern.

Die Zertifizierungsstelle für gemeinnützige Sammelorganisationen Zewo hält Reserven im Umfang von zwei Jahresumsätzen für gerechtfertigt – um Spendeneinbrüche aufzufangen – und sie deckt auch die fragwürdige Bilanzierungspraxis an zweckgebundene Fonds. Ein massiver Spendenrückgang ist nämlich nach eigener Einschätzung auch in Krisenzeiten nicht zu erwarten: «Die Finanzkrise hatte in der Schweiz keine negativen Auswirkungen auf die Spenden» schrieb sie über das Jahr 2009 und konstatierte ein «Wachstum auf breiter Front». Nur: Dass so viel Geld in den Kassen ruht oder in Finanzanlagen wandert, damit rechnen die Spenderinnen und Spender wohl kaum.

Was tun: Wir empfehlen kleine Hilfsorganisationen mit hohem Anteil an Freiwilligenarbeit. CP

## Grünes Dorf im schwarzen Bayern

Ein gemütliches 2500-Seelen-Dorf im bayerischen Allgäu: Man vermutet hier nicht unbedingt die Avantgarde einer globalen Energiewende. Und doch ist Wildpoldsried ein Vorzeigedorf geworden, hat Klimaschutz-Geschichte geschrieben: Die Gemeinde erzeugt dreimal mehr Strom als sie verbraucht – mit erneuerbarer Energie. Bürgermeister Arno Zengerle hat schon früh die Weichen in Richtung Erneuerbare gestellt und arbeitet seit 1999 am «ökologischen Profil» der Ortschaft. Allein hätte er es allerdings nicht geschafft. Frühzeitig band er wichtige Bevölkerungsgruppen mit ein und vermied so Widerstand. «Wir haben den Glücksfall, dass es viele massgebliche Personen gibt, die sich dem Thema angenommen haben. Ein Einzelner hat keine Chance», so Zengerle.

Bauer Wendelin Einsiedler gewinnt Erdgas aus Kuhdung. Seine Biogas-Anlage gehört zu den wichtigsten Stromerzeugern im Dorf. «Ich bin ein Landwirt, der arbeitet mit

der Natur», sagt er. «Und erneuerbare Energie ist Arbeiten mit der Natur, nicht gegen sie». Ein Viertel aller Dächer in Wildpoldsried ist mit Solaranlagen bedeckt – eine Anschaffung, die sich schon nach sieben Jahren auszahlt. Ausserdem gibt es neun Windräder. Wie kommt es zu einer solchen Ansammlung von gutem Willen? Ganz einfach: Um Edelmut geht es gar nicht, nur um vorausschauenden Egoismus. Bürgermeister Zengerle: «Jeder Bürger, der sich bei uns an Windkraftanlagen beteiligt oder sich an die Dorfheizung anschliesst, profitiert auch finanziell davon. Das ist für die Akzeptanz sicher ein wichtiger Punkt.» Tatsächlich gab es in Wildpoldsried schon einmal zu viel Strom, was die Netze überlastete und zu Stromausfall führte. Auch für dieses Luxusproblem fanden die Einwohner aber eine zukunftsweisende Lösung: Der überschüssige Strom soll künftig zum Aufladen von Elektroautos verwendet werden. RR

Quelle: DW-TV, Deutsche Welle

## Der Apfel des Lebens

Für das Leben des Menschen gibt es viele Metaphern: Der Wurm, der Adler, die Göttin, der Krieger – und der Apfel. Das Bild stammt von Carl Fingerhuth, der als Architekt auf der ganzen Welt Stadt- und Ortsplanungen umgesetzt, als Professor an verschiedenen Universitäten gelehrt und dabei immer auch einen geistigen Weg gesucht hat.

Der Apfel entsteht aus der Befruchtung einer Blüte, wächst und gedeiht. Die Sonne macht ihn auf der einen Seite rot und reif und lässt ihn auf der anderen Seite grün und knackig. Insekten suchen ihn für die Ablage ihrer Eier, Würmer ernähren sich von ihm, Vögel picken sich ihren Teil und wenn der Herbst kommt, fällt er weich und saftig zu Boden, wo er sich auflöst, seine Kerne hinterlässt und mit dem Regen langsam im Boden versickert, wo er als wässrige Essenz von den Wurzeln wieder aufgenommen wird und den nächsten Zyklus im Frühling erwartet. So verbreitet sich das Wesen des Apfels im Laufe der Zeit in viele andere Früchte und Bäume. Und wir Menschen tragen immer auch einen Teil der Andern ins uns und werden immer mehr zu einem umfassenden Apfel des Lebens.

Ein schönes Bild: Der Apfel, der über die Generationen zum Globus wird! CP

